

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 131.

Neuenbürg, Sonntag den 17. August

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Schlagraum-Verkauf.

Bei dem am

Donnerstag den 21. d. M.
vormittags 11 Uhr

im Rathhaus dahier stattfindenden Brennholzverkauf kommen weiter zur Versteigerung ca. 3500 Wellen Schlagraum aus den Abteilungen Pflanzgarten, Kreuzstein, vorderer und hinterer Mausturm des Distrikts Eiberg.

Neuenbürg.

Brennholz-Verkauf.

Nachdem das Resultat des Brennholzverkaufs vom 12. d. Mts. vom Gemeinderat hier genehmigt ist, wird die Uebergabe des Holzes

am Montag den 18. d. M.
vormittags von 7 Uhr an

erfolgen.

Zusammenkunft bei der Waldhütte auf der Mißebene.

Am Dienstag den 19. d. Mts. darf mit der Abfuhr begonnen werden.

Den 14. August 1884.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Schwann.

Langholz- u. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 19. August
vormittags 9 Uhr

kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

156 Stück Lang- und Sägholz von I. bis IV. Kl. mit 175,30 Fm.,

29 " Baustangen.

55 Km. tannene Prügel,

63 " Rinden.

Den 12. August 1884.

Schultheißenamt.
Bohlinger.

Feldrennach.

Die hiesige Kirchenpflege verakkordiert am Mittwoch den 20. d. Mts.

mittags 1 Uhr

ca. 40 Quadratmeter

Kirchhofmauer

frisch aufzumauern, wozu tüchtige Maurer eingeladen werden.

Den 15. August 1884.

Schultheiß Schönthaler.

Neuenbürg.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursjache der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien „Mechanische Weberei Neuenbürg, Gebr. Lutz“ hat das R. Amtsgericht am 10. Juli d. J. den Zwangsverkauf der gesamten auf hiesiger Markung befindlichen Liegenschaft verfügt und kommen zu Folge Anordnung des mit Ausführung der Zwangsvollstreckung beauftragten Gemeinderats Neuenbürg vom 16. d. Mts. am

Montag den 18. August d. J.

vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus — im Bureau des Unterzeichneten — im I. Termin zum Verkauf:

a. Gebäude:

- Nr. 227. 71 qm ein 2-stöck. Wohnhaus mit Stall etc. am untern Sägerweg mit 66 qm Hofraum,
 - " 227 1 a 59 qm ein 2-stöck. Wohnhaus und Magazin mit Querbau und getrenntem Keller und 2 a 9 qm Hofraum allda,
 - " 228. 35 qm ein Trockengebäude und 25 qm umzäunter Gang.
 - " 229. 2 a 4 qm ein 2-stöck. Wohnhaus mit Magazin, Stall und getrenntem Keller und 38 qm Anbau für Färberei-Einrichtung.
 - " 229a. 51 qm eine an Nr. 229 angebaute Remise mit Magazinraum von Kieglfachwerk und Lattenvertäferung.
 - " 230. 3 a 8 qm ein 3-stöck. Hauptgebäude für mechanische Weberei von Stein und Kieglfachwerk mit 3 Anbauten, enthaltend 4 Arbeitsjale, 1 Comptoir und freier Bodenraum nebst Verbindungsgang mit Nr. 229.
 - " 230a. 5 a 76 qm ein Webereigebäude von Stein und Kieglwerk ans Hauptgebäude als Flügel angebaut, enthaltend 1 großen Arbeitsjaal, vereinigt mit dem Saal im Erdgeschoß von Nr. 230 und mit dem Arbeitsjaal in Nr. 230d nebst 1 qm Borthüre.
 - " 230b. 41 qm ein 1-stöck. Dampfkesselhaus und Dampfmaschinenhaus massiv von Stein an Nr. 230 angebaut. 3 qm Dampfkamin von Stein.
 - " 230c. 37 qm ein 1-stöck. Badstubenanbau von Kieglfachwerk und Brettervertäferung.
 - " 230d. 3 a 18 qm ein 1-stöck. Arbeitsjaal über dem Werffanal von Stein und Kieglfachwerk mit dem Arbeitsjaal Nr. 230a vereinigt. 19 a 60 qm Hofraum um die Fabrik und beim Gebäude Nr. 229.
- Sämtliche Gebäude befinden sich am sogenannten untern Sägerweg.

b. Wasserkraft:

eine auf 95 Pferdekkräfte berechnete Wasserkraft, wovon 45 in voller Ausnützung sind. Diese Wasserkraft wird zugeleitet aus dem Enzfluß in dem mit der Kartonnfabrik Nr. 236 von P. Lemppenau u. Co. gemeinschaftlichen Kanal, welcher einen Flächengehalt von zusammen 55 a 90 qm hat.

c. Grundstücke:

- | | | |
|-----------------|--|---|
| P. Nr. 303/315. | 37 a 90 qm Gemüse-, Gras- und Baumgarten | } bei dem
Fabrik-
anwesen
am untern
Sägerweg. |
| 1 | 24 " 68 " Wiesen, | |
| | 7 " 39 " Insel- und Holzlagerplatz, | |
| | 10 " 39 " Hofraum, | |
| | 1 " 28 " Weg, | |
| | 81 a 64 qm | |

d. Zubehörenden:

Sämtliche zu dem seitherigen Betrieb der mechanischen Weberei vorhandenen Einrichtungen, von denen insbesondere hervorzuheben sind: eine vollständige Färbereieinrichtung, ein Dampfkessel, eine Dampfmaschine mit 12 Pferdekraften, Dampfheizung, 56 mechanische Webstühle, worunter 10 mit Wechselvorrichtung, 4 Tapezierwebstühle, 1 durchaus leistungsfähiger 3-walziger Kalander, 3 Bettelpulmaschinen, 5 Schußpulmaschinen, 2 Zwirnmaschinen, 12 Nähmaschinen für Sädefabrikation, 1 mechanischer Aufzug, 1 vollständige Garntrodeneinrichtung, 1 Jacquardmaschine für mechanischen Betrieb (600 Plättchen) 6 Handwebstühle mit Jacquardmaschine, 2 desgleichen ohne Jacquardmaschine, 3 Aufbaummaschinen mit Schlichtvorrichtung samt allen Zugehörungen.



e. Bauplatz:

1 a 79 qm Bauplatz, worauf ein im Bau begriffener massiver Webereianbau von 44,80 m Länge und 20,5 m Breite sich befindet, am untern Sägerweg und südlich von dem Webereigebäude Nr. 230d.

Die hievor beschriebenen Gebäulichkeiten und Zubehörenden sind im Betrage von 190,334 M in die Landesgebäudebrandversicherung aufgenommen.

Liebhaber werden mit dem Anfügen zum Erscheinen im Verkaufstermin eingeladen, daß ein **vollständiger** — gegenüber den Arbeitslöhnen anderer Fabriken **billig arbeitender Arbeiterstand** vorhanden ist und daß die oben beschriebene **Wasserkraft eine sehr beständige** ist.

Zum Zwangsverwalter wurde vom Gemeinderat hier am 16. Juli d. J. Gemeinderat **Hagmayer** hier bestimmt, welcher jede gewünschte Auskunft erteilen wird.

Mitglieder der Verkaufskommission sind der Unterzeichnete und Gemeinderat **Beyer**.

Unbekannte Kaufslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung durch Vermögenszeugnisse ihrer Ortsobrigkeit auszuweisen.

Den 17. Juli 1884.

Der Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.

Vorstand

Stadtschultheiß **Bub**.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirthschaftl. Bezirksverein.

Unter Hinweisung auf die in Nr. 128 des Enztälers (Seite 511) veröffentlichte Bekanntmachung des X. landwirthschaftlichen Gauverbands, betreffend das am 20. September d. J. in Nagold abzuhaltende landwirthschaftliche Gaufest werden diejenigen Mitglieder des landwirthsch. Bezirksvereins, welche das Gaufest mit Vieh u. s. w. behufs Teilnahme an der Preisbewerbung beschicken wollen, angefordert, sich spätestens bis zum 25. August bei dem Vereins-Sekretär, Oberamtsstierarzt **Böpple** in Neuenbürg schriftlich oder mündlich zu melden, damit die Tiere der in Ziff. 7 der Bekanntmachung des Gauverbands vorgeschriebenen Vormusterung auf Kosten des Bezirksvereins unterworfen werden können.

Zugleich wird bemerkt, daß der Transport der bei der Vormusterung konkurrenzfähig erklärten Tiere nach Nagold mittelst Bahn von den Stationen Neuenbürg und Liebenzell (unter Umständen auch Unterreichenbach) aus auf Rechnung des Bezirksvereins erfolgt und daß den Begleitern der Tiere (bei Fahren 2, bei andern Tieren je 1) aus der Vereinskasse ein Futtergeld und Zehrungsentschädigung von zusammen 3 M ausbezahlt wird, falls die betreffenden Tiere nicht prämiert werden.

Das Nähere wird nach erfolgter Anmeldung bezw. bei der Vormusterung den Einzelnen bekannt gegeben werden.

Den 14. August 1884.

Vereinsvorstand.

Neftle.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Zwei noch ganz gut erhaltene

Brauntweingeschirre

50 und 115 Str. haltend, billig zu verkaufen bei

J. Bäuerle, Kupferschmied.

Neuenbürg.

Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt

Mittwoch, 20. August

Nur kurze Zeit hier!

Unterzeichnete wird den verehrten Damen Neuenbürgs eine sehr günstige Gelegenheit bieten, und die in Pforzheim rühmlichst bekannt gewordene

Bügelschule

nach Berliner System

für einen Curfus eröffnen, sobald sich eine genügende Anzahl Schülerinnen gemeldet. In Pforzheim haben 76 Damen gelernt, darunter die größte Zahl aus den höchsten Kreisen. Anmeldungen können sofort an mich gerichtet werden. Honorar 7 M

Frau Staub, Bügellehrerin

d. J. bei Frau Kaufmann **Adolf Schad** Pforzheim.

Neuenbürg.

Gartenwirtschaft zum Münster.

Heute Sonntag

bei günstiger Witterung:

CONCERT,

wozu einladet

Fr. Fir.

Schömburg.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

nordd. Rasse, sucht zu verkaufen

Andreas Fischer, Bäcker.

Ottenhausen.

Ein zuverlässiger

Knecht

kann sogleich eintreten bei

J. Becker.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt

durch die Buchdruckerei von **Jak. Meeh.**

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glas, füllt Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronsa-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Auflösen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.

do. à 5 „ 0 „ 55 „

Kistchen mit 96 „ 9 „ 80 „

Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis, französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Kronik.

Deutschland.

Des **Chanal**, Redakteur des „Debats“, hielt in der Akademie einen Vortrag über Frankreichs australische Politik, worin er ausführte, die Vertagung der Bismarck'schen Dampfersubventions-Vorlage lasse Frankreich Zeit, Deutschland zuvorkommen, eine Dampferlinie durch den Stillen Ocean vorzubereiten, aus Tahiti den großen Verkehrsnotenpunkt der Südsee zu machen und das Protektorat über die Inseln unterm Winde zu erwerben.

In Hamburg haben die dortigen fünf Logen der Freimaurer sich entschlossen, ein neues, allen Anforderungen der Jetztzeit entsprechendes Krankenhaus zu bauen und haben zu diesem Zwecke die Summe von 200 000 M bewilligt. In dieser Summe ist das notwendige Inventar etc., also Alles, was zur inneren Ausstattungs gehört, nicht inbegriffen. Zur Beschaffung der dazu nötigen Mittel wird auf die rege Beteiligung der hamburgischen Bevölkerung gerechnet.

Württemberg.

Bildung einer freiwilligen Krankenträger-Kolonie. Aus Stuttgart, 12. Aug., wird dem „F. Z.“ geschrieben: Es hat sich hier in Stuttgart eine freiwillige Krankenträger-Kolonie gebildet, der bis jetzt 30 jüngere Leute beigetreten sind. Die Mitglieder tragen die Uniform, welche der Kaiser selbst gewählt hat. Die Uebungen bestehen in theoretischem und praktischem Unterricht. Der theoretische Unterricht umfaßt anatomische Erläuterungen über Körperbau und Organismus des Menschen, über den Blutum-



lauf und die verschiedenartigen Verwundungen der Extremitäten u. s. w. Der praktische Teil besteht in Anlegung von Notverbänden, Auf- und Abladen Verwundeter auf und von der Bahre, aus und in den Wagen, Uebung in Herstellung künstlicher Atmung u. s. w. Vor der Königin Olga, die dem Unternehmen reges Interesse entgegenbringt, soll in der zweiten Hälfte des September eine größere Uebung ausgeführt werden, welcher auch die gesamte Generalität beizuwohnen will. Voraussichtlich wird das Beispiel der Stuttgarter Kolonne, die, so viel bekannt, bis jetzt die einzige in Deutschland ist, in anderen Städten bald Nachahmung finden.

Stuttgart, 15. August. Für die Freunde des Ulmer Münsterbaues werden die Tage der Architektenversammlung eine interessante Erscheinung nach Stuttgart bringen; es ist das bekannte Modell des fertigen Thurmes. Wie man bis jetzt vernahmen kann, soll das Modell im Königsbau ausgestellt werden.

Der auf der Station Tübingen verunglückte Stationskommandant heißt nicht, wie uns ein Augenzeuge berichtet, Schuler, sondern Schmelze.

Waiblingen a. G., 13. Aug. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugetrieben: 266 Ochsen, 504 Stiere, 166 Kühe und 287 Stück Schmalvieh, zus. 1223 Stück Vieh. Der Handel in Fettvieh und Zugochsen war sehr lebhaft ohne Preisabschlag, Milchkühe waren gesucht und wurden gut bezahlt, während nach Schmalvieh wenig Nachfrage war.

Miszellen.

Sine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von A. Hoffmann.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Im Einverständnis mit dem Könige und auch gern für die Jetztzeit den königlichen Hof meidend, begab sich darauf Anna Boleyn zu ihrem Vater auf Schloß Wiltshire und lebte dort meistens in stiller Zurückgezogenheit und in banger Erwartung ihrer Zukunft.

Die Verlobung Annas mit Lord Percy wurde offiziell aufgehoben. Anna schrieb ihrem ehemaligen Bräutigam noch einen Brief, in welchem sie diesem ihren Entschluß aufzuklären und zu entschuldigen suchte, obwohl sie die inneren Vorwürfe gegen Lord Percy nicht tadellos trenn gehandelt zu haben, nicht los wurde.

Aus allen diesen Begebenheiten und auch aus den Auszeichnungen, unter welchen König Heinrich Anna Boleyn auf Schloß Wiltshire hatte geleiten lassen, sowie auch aus dem Umstande, daß Heinrich VIII. auf Schloß Wiltshire häufig Besuche machte, wurde es natürlich aller Welt klar, in welchem Verhältnisse der König zu Anna Boleyn stand, doch ahnten die Höflinge und Lords damals noch nicht, daß Heinrich VIII. Anna Boleyn zur Königin erheben wolle, um sie vollständig besitzen zu können; man glaubte nur, Anna würde schließlich die Rolle einer Maitresse des Königs spielen, wobei sich allerdings Alle in dem Charakter Anna Boleyn's schwer getäuscht hatten.

Die Königin Katharina, welcher die Zurücksetzung nicht entging, die ihr ihr Gemahl angedeihen ließ, ertrug dieselbe mit stiller Würde, indem sie wohl hoffte, daß die Neigung König Heinrichs für Anna Boleyn nur eine vorübergehende sei und sie dadurch in ihrer Stellung als Gemahlin nicht beeinträchtigt werden würde.

Im Leben Heinrichs VIII. folgt nun ein hochwichtiger Abschnitt, von dem man nicht genau sagen kann, ob derselbe lediglich der Ausfluß einer raffinierten, despotischen und grausamen Handlungsweise, verbunden mit einer unbesiegbaren Leidenschaft des Königs für Anna Boleyn war, oder ob in dieser denkwürdigen Epoche der Regierungszeit Heinrichs VIII. religiöse Ueberzeugungen auch eine thatsächliche Rolle spielten und nicht nur zum Deckmantel der häufigen despotischen Thaten des Königs dienten.

Anerkannt muß werden, daß den Religions- und Glaubenssachen von König Heinrich VIII. eine große Wichtigkeit beigemessen wurde und derselbe sich fast seine ganze sechsunddreißigjährige Regierungszeit hindurch mit Religionsangelegenheiten beschäftigt hat.

Schon lange Jahre vor der Zeit, ehe Heinrich VIII. Anna Boleyn kennen lernte, war er für die Religion und das war die damals herrschende, römisch katholische Kirche, begeistert. Dafür giebt es unbestreitbare historische Beweise.

Während der ersten Hälfte der Regierungszeit Heinrichs VIII. war der Cardinal Wolsey dessen mächtiger Ratgeber und Günstling und auf dessen Rat griff König Heinrich immer nur zu Gunsten der päpstlichen Kirche in die damaligen Weltkämpfe ein, in denen bekanntlich die Päpste fast immer Partei für den einen oder anderen Monarchen nahmen.

Aus diesem Grunde schloß Heinrich VIII. im Jahre 1512 mit dem Kaiser Maximilian I. ein Bündnis gegen den König Ludwig XII. von Frankreich und besiegte den letzteren auch in der sogenannten Sporenschlacht bei Guinegate.

Im Verlaufe dieses Krieges sieht man aber auch, wie Heinrich VIII. im Stande sein konnte, seine Entschlüsse plötzlich zu ändern, wenn persönliche Vorteile sich ihm boten oder er sich von seinen bisherigen Freunden hintergangen glaubte.

So schloß Heinrich, ohne den Sieg von Guinegate gehörig auszunutzen, mit Frankreich Frieden und sogar mit Ludwig XII. Nachfolger, Franz I., ein Bündnis gegen Kaiser Karl V., da der gleichnerische und ehrgeizige Franz I. Heinrich den Glauben beizubringen wußte, daß Kaiser Karl V. nach der Weltherrschaft strebe, während dies doch gerade bei Franz I. von Frankreich der Fall war, der sich selbst die Kaiserkrone auf das Haupt setzen und Karl V., den Enkel Maximilians, stürzen wollte.

Im Jahre 1521 wechselte Heinrich VIII. auf Betreiben seines Ratgebers und Günstlings, des Cardinals Wolsey, aber nochmals seinen Entschluß. Kaiser Karl befand sich in arger Bedrängnis und der Cardinal Wolsey hoffte, daß es ihm der Kaiser Dank wissen, ja bei der nächsten Papstwahl vielleicht sogar ihn, den Cardinal Wolsey, als Papst durchsetzen würde, wenn

er bewirkte, daß Heinrich VIII. von England sein Bündnis mit Frankreich aufhebe und ein solches mit dem Kaiser abschliesse.

Heinrich folgte den Ratschlägen Wolsey's, aus welchen dem Könige, dem Cardinal Wolsey und England die höchsten Ehren und große Vorteile erwachsen sollten. Heinrich brach mit Frankreich und stellte sich auf die Seite des Kaisers Karl.

In dieser Zeit zeigte auch Heinrich VIII. seinen außerordentlichen Eifer für die katholische Sache. Er schrieb gegen Luther im Jahre 1521 eine eifrige Verteidigungsschrift der päpstlichen Kirche und erhielt dafür vom Papste den Ehrentitel Defensor fidei, Verteidiger des Glaubens.

Heinrich VIII. und sein Günstling Wolsey sahen sich aber in den folgenden Jahren in ihren Erwartungen auf Kaiser Karl und die päpstliche Kirche gründlich getäuscht, denn bei der im Jahre 1523 vollzogenen Wahl eines neuen Papstes wurde nicht der Cardinal Wolsey, sondern Bischof Julius von Florenz unter dem Namen Clemens VII. zum Papste gewählt.

Darauf erfolgte im Jahre 1526 ein heftiger Bruch Heinrichs VIII. mit dem Kaiser Karl V., welcher für England die Ursache zu außerordentlich wichtigen Ereignissen wurde.

Denn bald nach dem Zerwürfnis mit dem Kaiser legte auch Heinrich VIII. die Absicht an den Tag, seine Ehe mit Katharina von Aragonien, der Tante Karls V., aufzulösen und zwar angeblich wegen Gewissensbisse, die er wegen dieser Ehe empfände, denn nach den Gesetzen der katholischen Kirche hätte Heinrich VIII. Katharina von Aragonien, die Witwe seines Bruders Arthur, nicht heiraten dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Himmel gefallen.

Wir waren gegen Abend in dem einzigen großen Gasthause einer Provinzialstadt, die wir auf unserer Reise in die Schweiz passieren mußten, angekommen und hatten nur mit Mühe und Not zwei Zimmer für eine Nacht bekommen. Es schien alles auf dem Kopfe zu stehen. Die Kellner rannten an uns vorüber mit fliegenden Frackzipfeln und hatten auf unsere Fragen alle dieselbe lakonische Antwort: „Hochzeit!“

Hochzeit also! Natürlich! Die Toaste schwirrten nur so hin und her, die Hochrufe wollten gar kein Ende nehmen und in meinem jungen Herzen begann sich alsbald der lebhafteste Wunsch zu regen, Zeuge von dieser lauten Fröhlichkeit sein zu dürfen.

Die Mama war durch angestrengtes Eisenbahnfahren ermüdet und ging zeitig zur Ruhe, während ich, in dem geöffneten Fenster lehnend, die würzige Malluft einsoß und dem Jubel des Hochzeitsfestes lauschte, der immer anhaltender aus den erleuchteten Fenstern des nebenangebauten Gartensaales zu mir emporschallte. Ich sah die Schatten einzelner Gäste auf den Grasbeeten unten im Garten auf- und abtauchen und begann immer mehr, mich für sie alle zu interessieren. Wenn ich auch in den Saal schauen könnte!

Ein leichter Luftzug, der mir den Nacken strich, ließ mich umschauen — das Stuben-

mädchen war eingetreten und brachte mir frisches Wasser und eine brennende Lampe.

„Ich wünsche kein Licht“, sagte ich kurz, geärgert über die Störung meiner Gedanken.

„Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.“ Das Mädchen wandte sich zum Gehen.

Aber etwas Anderes möchte ich wohl wünschen, wenn ich es haben könnte“, sagte ich und sie blieb in der Thüre stehen, stellte das Licht auf die Toilette neben derselben und wandte mir ihr niedliches Zosengesichtchen zu, in welchem sich ungewöhnliche Erwartung aussprach.

„Wer feiert denn da drüben Hochzeit?“ fragte ich und sie kam sogleich einen Schritt ins Zimmer herein.

„Eine großartige Hochzeit, gnädiges Fräulein — die Schwester unseres Doktors und der Gutsbesitzer in Hofen.“

„Werden hier alle Hochzeiten im Gasthose gefeiert?“

„Nein, aber der Herr Doktor ist ein lediger Herr und hat noch keine Frau und da erteilte er unserer Herrschaft den Auftrag, seiner Schwester, welche ihm seither den Haushalt führte, ein recht großartiges Festmahl zu bereiten.

„Und das hat Ihre Herrschaft wohl gethan, denn die Gäste scheinen sich sehr gut zu amüsieren.“

„Das gnädige Fräulein möchte wohl gern einmal in den Saal schauen?“

Das frische Grübchengesicht neigte sich fast vertraulich zu mir herüber und die kleine Hand, welche noch den Wasserkrug hielt, zeigte nach einer Tapetenthüre, deren blankes Messingschloß mir vorhin schon im Dämmerlicht entgegengeblitzt hatte, als verschließe es eine ganze Menge Geheimnisse.

Der Mensch ist doch eine räthelhafte Kreatur!

Ein wenig hochmütig, ja vielleicht sogar mehr, als ich selbst fühlte, wendete ich mich von dem niedlichen Mädchen nach dem Fenster und fühlte, wie mir das Blut heiß in die Schläfe schoß.

Hätte ich sie nicht gerade um das bitten wollen, was sie mir so freudig anbot? Und da sie es that, wollte Ihre Dreistigkeit mich ärgern! Sie durfte nicht denken, daß eine Landhochzeit mich interessiren konnte — wer erlaubte ihr, mich zu durchschauen.

Die Kleine machte sich keine Gedanken darüber, daß ich mich so rasch zurückzog — sie war derlei Launen wohl gewohnt —, sie stellte den Krug nieder, nahm die zurückgewiesene Lampe und knigte ehrbar. Ein neuer begeisterter Hochruf ertönte drüben, meine von unzeitigem Hochmut niedergekämpfte Neugierde flammte hell auf und sprengte ihre Fessel.

„Kann man denn in den Saal sehen, ohne gesehen zu werden?“ fragte ich leise, weil etwas beschämt.

Fast hätte ich nun laut aufgelacht, so allerliebste sah ich mich jetzt persifliert von der kleinen Hexe. So wandte nur halb den Kopf nach mir um und sagte in demselben Tone, den sie soeben von mir gehört:

„War es dies, was das gnädige Fräulein vorhin wünschten?“

„Nein — ich wollte Sie fragen, ob diese Thüre vielleicht in den Garten führt.“

In den Garten! Wir befanden uns in dem zweiten Stockwerk! Das war dumm gefragt und die Kleine erlaubte sich, mich auszulachen.

„Nein, in den Garten nicht, gnädiges Fräulein“, sagte sie, „aber wenn Sie nicht wieder böse sein wollen, dann zeige ich Ihnen wohin sie führt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber zweckmäßiges Kochen der Kartoffeln.

Häufig werden an sich gute Kartoffeln durch ein völlig unrationelles oder, richtiger gesagt, geradezu verkehrtes Kochen verschlechtert.

So einfach nämlich auch der Kochprozeß als solcher für viele unserer verehrlichen Leserinnen erscheint, so wird er doch ohne Zweifel von den wenigsten in Bezug auf die Kartoffel richtig vollzogen, wodurch naturgemäß dem Wohlgeschmack derselben große Einbuße geschieht. Insgemein werden große und kleine Kartoffeln in einen Topf gethan, mit Wasser übergossen, zum Feuer gestellt und so lange gekocht, bis die obersten aufspringen und ihre mehligte Substanz zeigen. Dies Verfahren hat nun aber jedesmal die nachtheilige Folge, daß, im Fall man sich beim Abnehmen des Topfes vom Feuer nach den aufgesprungenen kleinen Kartoffeln richtet, die großen noch hart und fast ungenießbar sind, sowie im entgegengesetzten Falle die kleinen Kartoffeln bereits in Brei verwandelt oder wenigstens von der großen Mengen Wassers so durchzogen worden sind, daß sie niemand genießen kann.

Ein anderer Fehler, den man häufig beim Kochen begeht, ist der, daß man den Topf nicht über, sondern nur an das Feuer setzt, welches verursacht, daß der Topf nur auf einer Seite kocht, was ebenfalls eine ungleiche Gare bewirkt. Auch das allzulange Kochen derselben bis zum Aufspringen ist ihrem Wohlgeschmack nachtheilig. Um diesen Fehler zu vermeiden und ihnen durch das Kochen den höchsten Wohlgeschmack zu geben, muß man nach den „Neuesten Nachr.“, denen wir diesen Artikel entnehmen, die Kartoffeln beim Kochen sortieren und jede Sorte besonders kochen, indem die größeren eine längere Zeit erfordern, als die kleinen. Ueberhaupt sollte man die ganz großen nie zu dieser einfachen Zubereitungsart wählen, indem sie immer inwendig hart sind, während ihre äußere Seite bereits aufgesprungen ist.

Die Töpfe darf man nur soweit mit Wasser anfüllen, daß die Kartoffeln eben damit bedeckt werden, denn eine große Menge Wasser schadet ihrem Wohlgeschmack. Da aber das Wasser beim Kochen verdunstet, so muß man von Zeit zu Zeit etwas Wasser nachgießen, weil sonst das Aufspringen der Kartoffeln nicht verhütet werden kann. Auch ist der Topf ganz über das Feuer zu setzen, damit die Hitze denselben ganz durchdringen und eine völlige gleiche Gare bewirken kann. Sobald die Kartoffeln anfangen zu kochen, sind sie hinlänglich zu salzen, wodurch ihr Wohl-

geschmack sehr erhöht wird, weil sich während des Kochens das Salz allmählich in die Knollen zieht.

(Schluß folgt.)

Gegen die Fliegen. Unzählbar sind diese Ausrufe namentlich in der jetzigen Zeit. Fliegen in der Suppe, Fliegen anstatt der Rosinen im Reis und auf dem Kuchen; überall findet sich das Insekt da, wo es nicht hingehört. Möbel, Fenster, Spiegel und Bilder, selbst der Sonntagsbraten und der fertige Kaffee sind ihm verfallen und nun erst vollends der Aerger, wenn das Insekt, sei es beim ruhigen Dasthen oder beim Mittags-schläschen, Ohren, Nase und andere Körperteile mit einer nichtswürdigen Frechheit zu bearbeiten beginnt und den Heimge-suchten fast zur Verzweiflung treibt. Freilich giebt's zur Vertilgung der Fliegen mancherlei Mittel, allein dieselben sind meist in geschlossenem Raume wirksam, und kaum wird den Zimmern die nötige frische Luft zugeführt, so sind auch die Fliegen wieder da und das Leiden geht von Neuem los. Doch, es giebt ein und noch dazu recht einfaches und wohlfeiles Mittel, das die kleinen Feinde nicht nur aus den Wohnräumen vertreibt, sondern, und das ist das Wichtigste, sie auch abhält, uns mit ihrem Besuche zu beehren. Es ist ein Mittel, das weder unseren Riech- noch unseren Atemungsorganen lästig wird, das im Gegenteile ein Jeder wegen der schönen Form der Blätter und des saftigen frischen Grüns gern in seinem Zimmern sehen wird; es ist die Ricinuspflanze. Man stelle in jedes Fenster nur eine solche Pflanze und man wird über den Erfolg staunen, den dies mit Bezug auf die Fliege hat. Ein Jeder kennt das Del, das aus dem Samen der Ricinuspflanze gewonnen wird, nun eben dieses Del befindet sich auch fein zerteilt in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es sich der Luft im Bereiche der Pflanze mittheilt, so daß diese vollständig mit den Partikelchen desselben durchschwängert ist; keine Fliege nun durchdringt diesen Zauberkreis, wenn es nicht sei, um so schnell als möglich aus dem Zimmer in die freie Luft zu gelangen.

Was ischt Luxus?

(Aus Schwäbische Gedichte von G. Seuffer.)

„Was ischt's denn mit deam Luxus, Hans? I la's net recht verschtau', Daß unjer Pfarter in der Kirch' So arg hat drübert thau'!“

„Des ischt ganz oi'sach: Luxus ischt, Wenn de zum Seckler lauffcht Und zua oi'm Grosche, dean de hascht, An Bagebeutel lauffcht!“

Palindrom.

Kennst Du den Berg, auf dem vor langen Jahren Ein großer, frommer Mann sein Leben mußte enden? Willst Du den Teil desselben auch erfahren, Wo ihn der Tod erreicht, darfst Du den Berg nur wenden.

R. W

